

Definieren Sie Rahmenbedingungen, die für Sie relevant sind. Legen Sie den zeitlichen Umfang fest: Wann, wie oft und wie lange können und wollen Sie sich dem Projekt widmen? Je genauer Sie das definieren und planen, umso verbindlicher werden Sie Ihr Fotoprojekt handhaben. Und definieren Sie das Thema: Was ist das Ziel des Projekts, was wollen Sie zeigen oder ausdrücken? Und wie und wo wollen Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit präsentieren: als Buch, als Kunstdrucke, in einer (Web-)Galerie?

Je mehr Sie sich zu Beginn eines jeden Projekts darüber klar werden, was das Ziel Ihres Projekts ist, umso besser wird das Ergebnis. Durch die intensive Beschäftigung mit den Fotozielen im Rahmen Ihres Projekts entstehen die Bilder und Bildideen, die Sie umsetzen wollen.

5.4 Schlechtes Wetter – Richtig gute Fotos

Der Fotografengruß »Allzeit gut Licht« bedeutet nicht für jeden das Gleiche. Für Nicht-Fotografen ist gutes Licht meist gleichbedeutend mit Sommer, Sonne und Sonnenschein. Für den Landschaftsfotografen ist es genau umgekehrt. Gutes Wetter ist meist das denkbar schlechteste Wetter: Die wolkenlosen Tage mit blauem Himmel gehören zu dem langweiligsten Fototagen, die man sich vorstellen kann. Stürmische Tage, ein wolkenverhangener Himmel, der nur kurz der Sonne der Vortritt lässt, das entspricht schon eher den Idealvorstellungen. Dieses Wetter hat Stimmung, hat Charakter und erzeugt nachhaltige Emotionen im Bild. Es macht aus einem Ganz-Nett-Foto ein Bild, das fesselt.

Abb. 5.15 Wolkendrama am Atlantik (1/125 Sek., f11, ISO 100, 16mm), Bretagne, Frankreich






Ich gebe zu, bei schlechtem Wetter zu fotografieren kann zur Herausforderung werden. Fotografieren bei Kälte und bei Nässe bringt zwei wesentliche Probleme mit sich: eine dauerhaft funktionsfähige Kameraausrüstung und ein dauerhaft funktionierender Fotograf. Es ist zweitrangig, wie die Kamera zu schützen ist, wenn der Fotograf Probleme mit der Kälte oder Nässe hat. Zum Glück ist die Kleidungsfrage aber lösbar. Bis hin zur expeditionstauglichen Kleidung stehen einem heute alle Arten von Kleidung zur Verfügung. Regendichte und zugleich luft- und dampfdurchlässige Membranen erleichtern das Fotografieren bei Feuchte und Nässe ungemein. Und selbst das Hantieren mit der Kamera bei Kälte lässt sich dank Fingerhandschuhen mit abdeckbaren Fleece- oder Neopren-Stulpen gut in den Griff bekommen.

Was die Kamera anbelangt, empfiehlt es sich, bei sehr niedrigen Temperaturen Ersatz-Akkus oder Batterien am Mann oder der Frau zu haben, und das ist wörtlich gemeint. Nahe am Körper aufbewahrt bleiben die Energieträger warm und leistungsfähig.

Ein anderes fotografisches Kälteproblem ist die Kondensatbildung. Bringt man die kalte Foto-Ausrüstung ins Warme, beschlagen Kameras und Objektive, von außen und von innen. Eine Möglichkeit, der Kondensation zu entgehen, ist, die Fotoausrüstung im Kalten zu belassen und nur Akkus, Batterien und die Speicherkarten mit ins Warme zu nehmen. Ist das nicht möglich, sollte man das langsame Erwärmen der Ausrüstung sicherstellen, um auftretende Kondensation zu vermeiden oder soweit möglich zu minimieren.

Das Meiste des zuvor Gesagten gilt auch für das Fotografieren bei feuchten Bedingungen. Das Entscheidende ist, sich selbst und die Fotoausrüstung trocken zu halten. Hersteller von fotografischem Zubehör bieten Regenschutzhüllen für Kameras und Objektive an. Diese speziellen Schutzhüllen halten die Ausrüstung auch bei Dauerregen problemlos trocken. Auch Gefrierbeutel oder Plastiktüten können behelfsweise als Regenschutz dienen. Ich habe immer ein paar Gefrierbeutel in meinem Fotorucksack dabei, um bei Bedarf alles wasserdicht einzupacken. Als Dauerlösung sind sie wegen der umständlichen Handhabung weniger geeignet, hier lohnt die Anschaffung spezieller Schutzhüllen.

Abb. 5.16 Regenbogen im Hochmoor (1/60 Sek., f11, ISO 100, 20mm), Soomaa Nationalpark, Estland 



Eine einfache und zugleich elegante Lösung bei Regen ist die Verwendung eines Regenschirms, der am Stativ befestigt wird. Er schützt die Kamera und den Fotografen gleichermaßen, ohne dass das Hantieren mit den Gerätschaften beeinträchtigt wird. Komplettlösungen oder Halterungen zum Befestigen von Schirmen am Stativ oder sogar am Fotografen gibt es im Fotofachhandel. Mit etwas handwerklichem Geschick lassen sich auch Klemmvorrichtungen aus dem Baumarkt zur Stativbefestigung umfunktionieren.

Die Schirmvariante funktioniert allerdings nur bei windarmen Verhältnissen einwandfrei, sonst wird die ganze Konstruktion sehr bewegungs- und vibrationsfreudig. Die Schirmvariante gerät auch dann an ihre Grenzen, wenn das Wasser nicht nur von oben kommt, wie bei Gischt von Wasserfällen und am Meer.

Trotz aller Schutzmaßnahmen, spätestens beim Fotografieren ist die Frontlinse des Objektivs ungeschützt. Bei starkem Regenfall, bei starker Gischt oder Spritzwasser sind schnell Wassertropfen auf der Frontlinse. Die von ihnen verursachten Bildfehler lassen sich auch mit den ausgefeiltesten Bildbearbeitungstechniken oft nicht entfernen. So hilft nur, das Objektiv so lange bedeckt zu lassen wie möglich und vor und nach jeder Aufnahme zu kontrollieren, ob Wassertropfen auf dem Glas sind. Ist das der Fall, müssen sie entfernt werden. Ich verwende dazu ein saugfähiges möglichst fusselfreies Geschirrhandtuch und ein Mikrofasertuch zur abschließenden Reinigung. Beides habe ich immer in meiner Fototasche und meinem Fotorucksack dabei.

Auch beim Transport der Ausrüstung sollten Sie dafür Sorge tragen, dass alles trocken bleibt. Die Hersteller von Fotorucksäcken und -taschen bieten viele ihrer Produkte mit einer Regenschutzhülle an. Alternativ gibt es Schutzhüllen, um per se nicht regendichte Behältnisse wasserdicht zu machen.

Abb. 5.17 Sturm an der Côte Sauvage (1/80 Sek., f8, ISO 320, 58mm), Bretagne, Frankreich





Besondere Vorsicht und Sorgfalt gilt dem Fotografieren am Meer. Das Salzwasser ist Gift für jede Kameraausrüstung. Das gilt nicht nur für den direkten Kontakt mit Meerwasser. Viel heimtückischer ist die allgegenwärtige Gischt, die das Salz in feinsten Tröpfchen durch die Luft transportiert. Schnell sind Kamera und Objektive von einer Salzsicht überzogen. Mindestens einmal täglich sollte alles von dieser feinen Schicht mit Süßwasser befreit werden.

Ist die Kamera doch einmal vom Meerwasser erfasst worden, gilt: Auf keinen Fall erneut einschalten, um den Totalausfall der gesamten Elektronik zu verhindern. Hier hilft nur noch der Weg zum Hersteller, der die Kamera sachgerecht zerlegt und hoffentlich wieder instand setzen kann.

Regenwasser ist dagegen meist weniger problematisch. Während einer sommerlichen Gebirgswanderung im slowakischen Mala Fatra Nationalpark hatte ich vor Jahren meine Kamera ungeschützt in einem Wanderrucksack mitgenommen (danach nie wieder!). Trotz bester Wettervorhersage wurde ich von einem mehrstündigen Gewitterregen überrascht, Kamera und Objektiv waren danach vollkommen durchnässt. Ich habe sie danach in meiner Unterkunft für gut zwei Tage mit offenem Spiegelkasten an der Luft trocknen lassen. Nachdem die letzten sichtbaren Spuren von Feuchtigkeit im optischen Sucher und den Kameradisplays gewichen waren, konnte ich sie einschalten und ohne Probleme wieder verwenden. Wäre das mit Salzwasser passiert, hätte ich wahrscheinlich meine Foto-Equipment-Versicherung zum Kauf einer neuen Kamera in Anspruch nehmen müssen.